

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 14 (1973)
Heft: 18

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Per 916 498

6. SEP. 1973

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

AZ 3000 Bern 6

ZEIT BILD

14. Jahrgang Nr. 18
Erscheint alle zwei Wochen
Bern, den 5. September 1973



Bildg. Techn.Hochsch.
Bibliothek
Leonhardstr. 33
8006 Zürich

Wieder bei Bosch?

Henrik Blachnio:

«Die Kokotte». (Aus: «Polen», Warschau)

Wladimir Maximow zeichnet in seinem neuen Buch (siehe Seite 10) unter andern einen Idealisten der Sowjetgesellschaft, der als studierter Erwachsener erstmals erfuhr, dass es in der UdSSR Dinge wie Prostitution und Homosexualität gibt; für seine Naivität wurde er entsprechend bestraft und endete, ein erst ausgenutzter und dann ausgestossener Sonderling, als Wohnungsinhaber seines schliesslichen Arbeitsplatzes, dem Postwaggon. Seine Hilflosigkeit hatte sich von der amtlich behüteten Mentalität des «Sozialismus» genährt, der unpassende Erscheinungen in der definitiv heilen Gesellschaftsordnung einfach leugnet.

Mit Sozialismus sowjetischer Schönfärberei hat das harte Bild aus dem zeitgenössischen Polen nichts zu tun. Es liefert auch keine ideologegerechte Erklärung für die anhaltende Sittenbedrohung, mit der sich unser Beitrag über die «gewöhnliche Kriminalität» in den osteuropäischen Ländern (siehe Seite 2) befasst. Vielmehr erinnert es etwa an die Welt, wie sie ein Hieronymus Bosch dargestellt hat. Die Prostitution erscheint in spätmittelalterlicher Krassheit als Verderbnis der Menschen; der heutige Künstler kann mit dem offiziellen Glauben an die gesellschaftliche Remedur alles Bösen nichts mehr anfangen.